Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 46 (1975)

Heft: 1

Rubrik: Aus den Regionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Regionen

Aargau

Verbesserte Betagten-Hilfe: Mit einem neuen Altersheimgesetz will der Kanton Aargau nicht nur die Subventionierung regeln, sondern — wichtiger noch — auch die Durchsetzung seiner neuen Altersheimkonzeption erreichen. Die neue Altersheimkonzeption geht davon aus, dass die Ueberalterung der Bevölkerung zunimmt und mit dem Bau neuer Altersheime allein nicht aufgefangen werden kann. Deshalb soll der Ist-Zustand (zufällig über den ganzen Kanton verstreute Alters- und Pflegeheime) einer differenzierten Planung weichen, die neben den konventionellen Formen der Altersversorgung neu mit den Mitteln der Alterssiedlung und der Alterswohnung arbeitet. Das neue Altersheimgesetz ist ein integrierender Bestandteil dieser Konzeption.

Unterkulm: Die Gemeinnützige (Kultur)Gesellschaft und die Jugendfürsorge des Bezirkes Kulm haben an Industrie und Pfarrämter Gesuche zur Unterstützung von Beratungsstellen gerichtet, da weder in der Industrie noch in den Gemeinden eigene, hauptamtliche bestehen. Im Durchschnitt kommen pro Monat elf neue Fälle zu den bereits bestehenden. Im Vordergrund stehen Eheprobleme, gefolgt von **Erziehungsproblemen** mit Jugendlichen. Von seiten der Beratungsstelle wird an die Behörden die Bitte gerichtet, Erziehungsschwierigkeiten möglichst frühzeitig zu melden, solange Aussicht auf Hilfe besteht.

An der Generalversammlung erstattete der Präsident der **Stiftung Altersheim Dankensberg** Bericht über das vergangene Jahr. Das Heim bietet 50 Betagten ein heimeliges Zuhause. Vermehrt müssen im Altersheim auch Leicht-Kranke selber gepflegt werden. Auf der Warteliste stehen ständig um die zwanzig Anmeldungen.

Basel

Basel

Ueber 120 Spezialisten zur Bekämpfung des illegalen Drogenhandels fanden sich in Basel zu einer Arbeitstagung zusammen. Ziele der vom Betäubungsmitteldezernat der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt organisierten Tagung waren Weiterbildung, Erfahrungsaustausch und persönliche Kontaktnahme. Nach einem Vortrag von Prof. Dr. Aurelio Cerletti, Basel, wurden in Gruppengesprächen die Möglichkeiten des Einsatzes technischer und anderer Hilfsmittel bei der Eruierung konspirativ arbeitender Drogenhändler diskutiert. Zur Sprache kamen auch Probleme der besseren interkantonalen Zusammenarbeit und des Nachrichtenaustausches.

Die Grossrätin Dr. Uarda Frutiger hat mit 13 Mitunterzeichnern ein Schreiben an die Regierung gerichtet, worin unter anderem daran Anstoss genommen wird, dass 21 Prozent der Kinder im Basler Säuglingsheim von Eltern mit Wohnsitz in Baselland stammen. Im gleichen Schreiben wird angeregt, den Vertrag mit dem Kinderheim Seltisberg auf seine Notwendigkeit zu überprüfen, da an einem Stichtag im Oktober verschiedene Kinderheime in Basel-Stadt nur gut zur Hälfte belegt waren. Sollte der Vertrag mit «Berg» bestehen bleiben, sollten Subventionen aus dem Partnerschaftskanton erhältlich gemacht werden. Im weitern wird im Schreiben darauf hingewiesen, dass sich die Probleme heute zu den Jugendlichen im höhern Schul- und Nachschulalter verschoben haben und eher für diese finanzielle Hilfe eingesetzt werden müsste.

Bern

Interlaken: Berufsberatung beim jungen Behinderten. Das Heilpädagogische Tagesheim mit Behindertenwerkstätte veranstaltete einen Elternabend, um über die Abklärung einer Berufstätigkeit Behinderter zu diskutieren. Dabei gilt es vor allem, die Arbeitsfähigkeit auszubauen, weil sie wesentlicher Bestandteil der Lebensfreude des Behinderten ist. Für die Förderung der Erwerbsfähigkeit wendet die IV viele Millionen auf nach dem Grundsatz: Arbeit geht vor der Rente. Sie befasst sich unter anderem mit Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung, gibt Beiträge an Lehrgeld, an Kost und Logis für Auswärtswohnende, für Umschulungskosten, für Fahren usw. Das Streben nach Selbständigkeit, auch wenn diese oft recht spät eintrete, betonte der Referent des Abends, sei für den Behinderten von grosser Wichtigkeit. Im Kanton Bern existieren zurzeit 29 Anlern- und Werkstätten für Behinderte.

Münsingen: Das Loryheim, seit 1935 ein staatliches Erziehungsheim für schulentlassene Mädchen, wurde unlängst in der Presse vorgestellt. Seit 1973 hat das Ehepaar Jakob und Verena Uetz die Leitung inne. Seit kurzem wird in kleinen Gruppen zu je vier Mädchen gearbeitet. Je nach Benehmen rücken sie später in eine offene Gruppe auf. Die eingewiesenen Mädchen möchten alle die liebende Zuwendung spüren, die sie vorher so sehr vermissten. Hier wird versucht, ihnen diese zu geben, verbunden jedoch mit Konsequenz. In Diskussionen wird stets versucht, auf ihre Probleme einzugehen. Es ist aber auch nötig, Forderungen zu stellen und die Jugendlichen zu lehren, Hindernisse zu überwinden, damit sie sich im Leben bewähren können. Bei der Verwirklichung der gestellten Ziele und Grundsätze hilft die Psychiatrische Klinik Münsingen mit. Ein Psychiater steht den Mädchen, eine Psychiaterin dem Personal zur Verfügung. Wertvoll ist ebenfalls der Lebenskundeunterricht, erteilt vom Pfarrer der Gemeinde. Heute sind 15 Mädchen im Heim, die hier Gelgenheit zu einer Schneiderin- oder Gärtnerinanlehre haben und eine einjährige Haushaltlehre mit Diplomabschluss absolvieren können. Vorgesehen ist ebenfalls ein Unterricht in Keramik. Intelligenzmässig vermöchten nur wenige Mädchen einer Berufslehre zu genügen.

Melchnau: Der bernische Grosse Rat hat seine Zustimmung zum Bau eines Altersheims erteilt. Man rechnet, dass die Eröffnung bereits im Spätsommer 1976 stattfinden kann.

Graubünden

Thusis: Das Evangelische Pflege- und Altersheim feierte im November sein zehnjähriges Bestehen. Dieser Anlass wurde in der Gemeinde anerkennend hervorgehoben.

Chur: Beiträge an Sonderschulheime und Eingliederungswerkstätten. In Anwendung der Gesetzgebung über die Förderung der Eingliederung Invalider gewährte der Kanton folgenden Heimen und Eingliederungswerkstätten für Behinderte Beiträge: Erziehungsheim Masans (Umbau der Küche), Sonderschulheim Feldis (Erneuerung der Oeltankanlage), Eingliederungsstätten für Behinderte in Chur, Davos und Tiefencastel (Einrichtungen der Werkstätten). Die beitragsberechtigten Gesamtkosten belaufen sich auf rund 112 000 Franken.

St. Gallen

Wil: Das regionale Pflegeheim Wil hat den Staatsbeitrag zugesichert erhalten. Im Projekt sind drei Pfle-

gestationen mit je 24 Pflegebetter vorgesehen. Notfalls könnte später das Personalgeschoss dazugenommen werden, wodurch sich das Bettenangebot auf 92 erhöhen würde. Der Bedarf an Pflegebetten in der Region West, zu der die vier toggenburgischen Bezirke und der Bezirk Wil gehören, wird für 1980 auf 295 geschätzt, im gegenwärtigen Zeitpunkt sind nur deren 115 vorhanden, davon ein bis zwei Dutzend als Uebergangslösung in der Psychiatrischen Klinik Wil, dann im Altersheim Ebnat-Kappel.

Oberriet: Mit den Erweiterungsbauten des Bürger- und Altersheims Feldhof ist begonnen worden. Der Gemeinderat Oberriet begründete das Bauvorhaben folgendermassen: «Je länger je mehr nimmt die Zahl der Bürgerheiminsassen ab. An ihre Stelle treten Pensionäre.» Voraussetzung ist jedoch, dass das Bürgerheim den Erfordernissen, die an ein Altersheim gestellt sind, angepasst werden. Unter anderem erhalten nun alle Zimmer fliessendes kaltes und warmes Wasser. Gegenwärtig wohnen 65 Betagte im Heim.

Rorschacherberg: Schloss Wartensee führt vom 12. bis 17. Januar eine Ferienwoche für Menschen über 60 durch. Es wird ihnen Gelegenheit geboten, Kontakte mit Gleichaltrigen anzubahnen, Gespräche über Lebensfragen zu führen und gemeinsam zu spielen und zu werken.

Schaffhausen/Thurgau

Tobel: Das Kinderheim Tobel, bis heute durch Ingenbohlschwestern geführt, wird aufgehoben. Grund dazu gab vor allem der Rückgang an Kindern. Heute sind es noch elf, während das Haus 20 bis 25 aufnehmen kann. Die Schliessung wird sehr bedauert, der Antrag dazu von der Kirchgemeinde nur knapp angenommen.

Buch: Das Erziehungsheim Friedeck erhielt Besuch vom Oberseminar. Das neue Heimleiterehepaar Bach orientierte die Seminaristen über Zielsetzung und Aufgabe des Heims. Schwierigkeiten erwachsen dem Heim heute aus den knappen finanziellen Mitteln. Es können dadurch lange nicht alle angemeldeten Kinder aufgenommen werden, da es ausgebildete Erzieher braucht. Heute wird in Buch im familienähnlichen Gruppenmodell gearbeitet. Je sieben Knaben zwischen sieben und sechzehn Jahren bilden eine Gruppe. Ein schwieriges Kapitel ist die Freizeit, mit der die Buben allein nichts anzufangen wissen. So müssen die Erzieherinnen auch das ganze Freizeitprogramm gestalten, was sie enorm belastet. Ihre durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt lediglich zwei Jahre, was sich auf die Erziehungsarbeit ungünstig auswirkt.

Westschweiz

Genf: Im Plainchis-Quartier soll eine Wohnheimsiedlung mit Werkstätten für 80 erwachsene Behinderte erstellt werden. Im Bauprojekt ist ein Pavillonsystem mit zentralem Verwaltungsgebäude, therapeutischem Zentrum, Schwimmbad und Turnhalle vorgesehen. In den Werkstätten werden 100 Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt.

Solothurn: Der Verband für Frauenrechte, Sektion Solothurn, lud den solothurnischen Jugendanwalt, Hans Kunz, und Dr. H. Häberli, Leiter des Landerziehungsheims Albisbrunn, zu seiner Generalversammlung ein, um sich über das heute hochaktuelle, gesellschaftspolitische Thema «Heimeinweisung für Jugendliche» orientieren zu lassen.

Innerschweiz

Menzingen: für die immer grösser werdende Zahl von Schwestern, die in den nächsten Jahren aus der ganzen deutschen Schweiz nach Menzingen zurückkehren, will das Institut der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz auf dem sonnigen Hügel zwischen Menzingen und Edlibach ein Alters- und Pflegeheim für rund 80 betagte und pflegebedürftige Schwestern bauen.

Schwyz: Im November konnte der Neubau des Altersheims Acherhof eingeweiht werden. Rund 80 Pensionäre finden darin Aufnahme. Trotzdem bleibt die Warteliste weiter bestehen.

Luzern: Das Altersheim Unterlöchli wurde um einen Vorbau erweitert. Das Heim, in familiärem Charakter geführt, hat heute 60 Betten zur Verfügung.

Zürich

Alle taubblinden Kinder der deutschen Schweiz erfasst

PI — Die Kommission für das Taubblindenwesen, deren Sekretariat durch Pro Infirmis geführt wird, hat im Verlaufe dieses Jahres im deutschsprachigen Teil der Schweiz eine umfassende Erhebung durchgeführt. Ziel dieser Umfrage war die Erfassung möglichst aller in diesem Raum lebenden hör- und zugleich sehgeschädigter oder in diesem Sinne zentralgestörter Kinder zwischen 0 und 18 Jahren. Die Anfragen richteten sich an 600 Sozialberatungsstellen und an 900 Aerzte und Spitäler. Beantwortet wurden 81 bzw. 55 Prozent der Briefe.

Im folgenden seien die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage kurz zusammengefasst:

Es wurden 18 taubblinde Kinder neu erfasst. In den Schulen werden zurzeit 17 Kinder unterrichtet, und 15 stehen auf Wartelisten (!). Insgesamt sind im deutschsprachigen Raum 50 taubblinde Kinder bekannt.

Von den 18 neuerfassten Kindern sind 8 voraussichtlich zumindest praktisch bildungsfähig, 5 Kinder stellen reine Pflegefälle dar, und 5 Kinder sind bei intensiver Betreuung eventuell auf Training ansprechbar. Dies zeigt, dass es sich deutlich mehr um Pflegefälle handelt.

Daher müssen neben Schulungsplätzen auch Betreuungsplätze neu geschaffen werden. In einem solchen Pflegeheim sollten alle Anstrengungen dahingehen, die Ansprechbarkeit und die Gefühlswelt des Kindes zu fördern und zu erhalten und das Beherrschen einfacher Körperfunktionen einzuüben. Obschon die Möglichkeiten dieser Kinder gering

Wiederholung des ersten Fortbildungskurses für Praktikumsanleiter

Für den von der Abteilung B der Schule für Soziale Arbeit in Zürich durchgeführten Fortbildungskurs für Praktikumsanleiter im November 1974 konnten nicht alle Interessenten berücksichtigt werden.

Der Kurs wird deshalb mit derselben Thematik wiederholt. Er ist geöffnet für alle Erzieher und Gruppenleiter, die bereits einen Praktikanten der Schule für Soziale Arbeit Zürich angeleitet haben und richtet sich vor allem an solche Praktikumsleiter, die diese Rolle neu übernehmen.

Thema:

Didaktische und persönliche Aspekte der Praktikumsanleitung.

Kursort:

Tagungszentrum Ref. Heimstätte auf dem Rügel, 5707 Seengen.

Kursdatum:

Montagabend, 10. 3. bis Donnerstag, 13. 3. 1975 (Anreise zirka 16 Uhr, Schluss der Tagung zirka 16 Uhr).

Kurskosten:

Im Einerzimmer (beschränkt) Fr. Fr. 175.—, im Zweierzimmer Fr. 160.—.

Teilnehmerzahl:

Mindestens 20, höchstens 30 Teilnehmer.

Anmeldung:

Bis 20. Februar 1975. Anmeldeformulare beim Sekretariat der Abteilung B, Schulhausstrasse 32, 8002 Zürich, Tel. 01 25 93 70.

sind, dürfen sie auch im erzieherischen Sinn nicht sich selbst überlassen werden.

Alle Eltern taubblinder Kinder sind überfordert. Sie brauchen dringend Anleitung, um den Alltag ihres geschädigten Kindes gestalten zu können. Es muss eine Frühbetreuung geschaffen werden, desgleichen eine koordinierte Erfassungsstelle.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern der Kommission für das Taubblindenwesen, prüft zurzeit Fragen der spätern Eingliederung.

Ueli Merz neuer Direktor in Uitikon. Zum neuen Direktor der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon wählte der Regierungsrat den 41jährigen Ueli Merz aus Wetzikon. Er wird sein Amt voraussichtlich im April 1975 antreten. Merz löst Direktor Bernhard Conrad ab, der im neuen Jahr die Leitung der Strafanstalt Regensdorf übernimmt.

Der in Wetzikon wohnhafte Ueli Merz absolvierte das Heilpädagogische Seminar in Zürich. Er ist voll ausgebildeter Heilpädagoge. Fünf Jahre arbeitete er im Landheim Erlenhof in Reinach BL. Ein Dutzend Jahre leitete er die Schenkung Dapples in Zürich, die der Schweizerischen Anstalt für Epileptische angegliedert ist und sich mit der Erziehung von Jugendlichen befasst. Nachher war Merz Adjunkt und Mitarbeiter in der Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar. Seit 1973 ist Ueli Merz als Lehrer für Heimerziehung an der Schule für Soziale Arbeit Zürich tätig. Als Mitglied der Schulkommission des VSA beteiligte er sich stark an der Aus- und Weiterbildung der Heimleiter und übernahm auch die Leitung einzelner Kurse. Vom Sozialamt der Stadt Zürich wurde Ueli Merz zum Kursleiter des neu geschaffenen Kurses für berufsbegleitende Ausbildung für Heimerzieher bestimmt.

Wir gratulieren Ueli Merz zu seiner Wahl.

Kurse für Gebäudeunterhalt

Das Kurszentrum für Gebäudeunterhalt der Firma A. Sutter AG, 9542 Münchwilen, veranstaltet dieses Jahr drei dreitägige Kurse mit Abschlusszertifikat.

Kursdaten: 21. bis 23. Januar 1975, 13. bis 15. Mai 1975, 17. bis 19. Juni 1975. Kursort: Münchwilen. Hotelunterkunft in Wil SG. Ausführliche Programme können bei der Firma A. Sutter AG bezogen werden.

Ausbildungskurs für Fachpersonal im Sehbehindertenwesen

Das Kursprogramm umfasst eine sehbehinderten-spezifische Ausbildung mit spezieller Ausrichtung auf die jeweilige berufliche Funktion und findet in Form von Block- und Tageskursen statt.

Anmeldeschluss: 15. 2. 1975. Kursbeginn: 1. 5. 1975. Kosten: Fr. 100.—. Einschreibegebühr; Semestergebühr Fr. 200.—. Die genauen Kursunterlagen können angefordert werden. Auskunft und Anmeldung: Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik, Alpenstrasse 8/10, 6004 Luzern, Tel. 041 22 45 45.

Uessikon: In der gut 350 Jahre alten Mühle lebt heute eine Wohngemeinschaft von 32 Personen, betreut von den Heimeltern Pfarrer Ganz und zwei Mitarbeiterinnen. Unter den Insassen hat es Epileptiker und Schizophrene, Mongoloide und Beschränkte. Die Bevölkerung aus dem nahen Schwerzenbach, der einstigen Pfarrgemeinde von Herrn und Frau Pfarrer Ganz, nehmen sich der Pfleglinge an. Sie führen sie spazieren, gehen mit ihnen einkaufen und betätigen sich bei allen täglichen pflegerischen Belangen. Die Pfleglinge werden auch in die täglichen Arbeiten in Garten, Haus und Landwirtschaft einbezogen. Sie fühlen sich alle angenommen und der Hausgemeinschaft zugehörig.

Küsnacht: Im Schulhaus Erb ist im Laufe der letzten Jahre durch die Verlagerung der Wohnbevölkerung die Schülerzahl stark zurückgegangen. Bereits hat das Barbara-Keller-Heim einige Schulräume mieten können. Nun hat die Stiftung Schulheim Dielsdorf für cerebralgeschädigte Kinder das Gesuch eingereicht, weitere Räumlichkeiten zur vorübergehenden Einrichtung eines Kleinheimes für 15 Kinder aus Dielsdorf benützen zu dürfen. Die Gemeinde hat diesem Gesuch entsprochen.

Dübendorf: Der Tag der offenen Tür im Altersheim wurde rege benutzt. Er sollte nicht allein zur Förderung der Kontakte dienen, sondern, wie das Verwalterehepaar, G. und P. Weymuth, betonte, der Bevölkerung auch Einblick in den stark verengten Lebenskreis der Betagten gewähren.

Hinwil: Auch in Hinwil wurde der Tag der offenen Tür im Altersheim zum vollen Erfolg, wurde er doch von über 600 Personen benützt, die sich begeistert über das neue Heim und den renovierten Altbau äusserten.

Zürich: Im Auftrag des Diakoniewerkes Neumünster und der speziellen Stiftung für den Bau von Altersunterkünften der Kirchgemeinde Hottingen erstellt die Bruno-Piatti-Unternehmung auf dem Areal des Altersheims Wäldli 80 neue Altersheimzimmer und 40 Alterswohnplätze.

Zürich: Hundert Jahre Töchterheim Hirslanden. Der Präsident des Komitees «Verein Töchterheim Hirslanden» beginnt die kleine Festschrift mit folgenden Gedanken: «Ein Haus wie unser Töchterheim Hirslanden ist nicht der Ort, an dem man Erfolg erringen kann. Die Arbeit mit den uns anvertrauten Töchtern ist heute wohl schwieriger als je, da unsere Gesellschaft keine klaren und festen Erziehungsziele mehr hat. Wir bieten also tatsächlich und aus Ueberzeugung eine «Not»lösung. Die Wurzel der Gründung des Töchterheims war der Glaube an die Menschenliebe Gottes in Jesus Christus, die auch und besonders den Aussenseitern der Gesellschaft gilt. Die Frage nach dem Erfolg ist daher wohl falsch gestellt. entscheidend soll uns nach wie vor die Frage nach der Liebe bleiben. Sie gibt uns immer wieder Mut und Vertrauen, die Arbeit weiter zu tun und nach immer neuen Möglichkeiten Ausschau zu halten. Wir sind in der Rückschau auf das vergangene Jahr ausserordentlich dankbar, dass ein tüchtiges, mit viel Hingabe arbeitendes Team in unserem Haus am Werk war. Der Leitung und allen Mitarbeitern gilt daher unsere herzliche Anerkennung.

Einige Daten aus der hundertjährigen Geschichte:

1872 gründete Mathilde Escher, beeindruckt von Elizabeth Fry, dem «Engel der Gefangenen», als letzte ihrer Gründungen das Magdalenenstift, oder, wie es in der Ueberschrift der ersten Statuten heisst, ein «Freies, unentgeltliches Asyl für gefallene, reumüthige Mädchen.» Treibende Kraft war Stadtmissionar Georg Ebeniger, Seelsorger der Diakonissenanstalt Neumünster und auch des Heims, seit 1887 Vorsitzender des Komitees.

Am 1. Mai 1874 wurde das erste Haus «Schirmeck» an der Eidmattstrasse in Hottingen eröffnet. 1910 erfolgte der Umzug in den Neubau «Magdalenenheim» an der Wytellikerstrasse. 1969 war Aufrichte des Töchterheims Hirslanden. 1970 wurden neue Statuten geschaffen. Aus § 1: Unter dem Namen «Töchterheim Hirslanden» besteht mit Sitz in Zürich ein Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB. Er hat den Zweck, schulentlassene töchter mit besonderen Schwierigkeiten oder Verhaltensstörungen zu fördern und ihnen eine erste berufliche Ausbildung zu vermitteln. Im gleichen Jahre erfolgte der Einzug in den Neubau Töchterheim Hirslanden. 1971 anerkannte der Kanton Zürich die beitragsberechtigten Aufwendungen und setzte den Staatsbeitrag von 40 Prozent definitiv auf 1 156 056 Franken fest. Im gleichen Jahr bewilligte das EJPD an die anerkannten Baukosten einen Bundesbeitrag von 50 Prozent, der Kanton Zürich anerkannte den Hauswirtschaftlichen Jahreskurs als solchen zur Erfüllung des obligatorischen 9. Schuljahres.

Im Herbst 1973 konnte eine Sonderklasse D Realschule (8. und 9. Schuljahr mit einem hauptamtlichen Lehrer) eröffnet werden. Die Sonderschule ist vom Erziehungsrat als solche anerkannt worden. Die Sonderklasse D Realschule wird nun zum Aufnahmekriterium. Es werden nur noch Mädchen aufgenommen, die die Bedingungen zum Besuch dieser Schule erfüllen. Der Versuch der Heimschule, die in Gruppen zu sechs gehalten wird, war, wie es die Schulleiterin, P. Nüesch, schreibt, ein Kon-Tiki-Abenteuer voller Risiken, das sich aber gelohnt hat. Die Heimschule hat, nach P. Nüesch, nicht in erster Linie die Aufgabe, den Schülerinnen viel Stoff und Wissen zu vermitteln und den Lehrplan bis ins Detail zu erfüllen. Es ist viel wichtiger, das Mädchen in stofflicher wie in charakterlicher Hinsicht fähig zu machen, eine Lehre antreten und diese nach Möglichkeit auch beendigen zu können.

Bis heute wird das Haus von Neumünster-Diakonissen geleitet, Präsidenten des Komitees sind die Vorsteher des Diakoniewerkes Neumünster. 1887, so erzählt die Chronik, sprang Betsy Meyer, die Schwester des Dichters C. F. Meyer, für ein Jahr als Hausmutter ein. Wir wünschen dem Heim und seiner gegenwärtigen Heimleiterin, Diakonisse Marta Schmid, viel Glück und Freude im neu angebrochenen Jahrhundert.

Hinweise auf Publikationen

Disziplinkonflikte im Unterricht. Gasser Peter. Hilfe, ich bin Junglehrer! Basel, Beltz-Verlag, 1973. 189 S., kart. Fr. 15.—.

Viele Erwachsene sind heute allzu rasch bereit, die Jugend schlechthin als undiszipliniert oder disziplinlos zu qualifizieren. Hierin machen auch Lehrer — für die die Arbeit geschrieben worden ist — und andere Berufspädagogen (Erzieher/Ausbilder) keine Ausnahme. Bei der Vielfalt widersprüchlichster Erziehungsideologien und den ihnen zugeschriebenen Erziehungszielen oder den von ihnen abgeleiteten Erziehungsmethoden sieht sich der Praktiker immer mehr ausserstande, eine gangbare Lösung von Disziplinkonflikten herbeizuführen. Hieraus resultierende Verunsicherung, Rat-, Hilf- und Mutlosigkeit, möglicherweise eigene Undiszipliniertheit im Denken, Sprechen und Handeln (Inkonsequenz) verunmöglichen häufig den Aufbau eines pädagogischen Bezuges als einer unabdingbaren Voraussetzung für jegliche erzieherische Einflussnahme überhaupt (vor allem bei häufigem Lehrer- oder Erzieherwechsel in Heimen). Für die Bewältigung von Disziplinkonflikten ist letztlich die innere Haltung des Erwachsenen zu sich und zum Schüler (Zögling) ausschlaggebend. Erziehen bzw. Unterrichten aus der Distanz, ungeduldiges Warten auf (erzieherischen oder schulischen) Erfolg, mangelnde Bejahung und Annahme des Zöglings in seinem Sosein erschweren oder vereiteln die Ueberwindung von Disziplinkonflikten bereits im Ansatz.

Peter Gasser, Dozent für Pädagogik und Methodik am Lehrerseminar Solothurn, versucht hier mit dem Blick auf die Praxis(bewältigung) die Ergebnisse und Erwägungen der Individual-, Sozial- und Heilpädagogischen Psychologie in bezug auf die Thematik zusammenzutragen und transparent zu machen. Niemand wird hier fertige Rezepte vorfinden. Wohl erhält der Leser Einblick in die Entwicklung von disziplinkonfliktlösenden Handlungsstrategien, die — wenigstens von der Strategie her — eine Uebertragbarkeit auf ähnliche Situationen erlauben, auch da, wo Konflikte gelegentlich schier unüberwindbar erscheinen mögen.

Vieles von dem, was über Disziplinkonflikte gesagt wird, spielt sich auch im ausserschulischen und betrieblichen Erziehungs- und Bildungsbereich ähnlich ab (Familie, Gruppe, Heim, Arbeitsplatz). Insofern ist die Arbeit von Interesse für Lehrer aller Schulgattungen, Erzieher (Sozial-/Sonderpädagogen), Dozenten und Studenten an pädagogischen oder psychologischen Ausbildungsstätten, Ausbilder in Betrieben und nicht zuletzt Eltern, die in der Wechselwirkung der einzelnen Sozialisationsagenturen (Familie/Schule/Betrieb) von Disziplinkonflikten nicht verschont bleiben.

Heinz. Herm. Baumgarten

Hinweise auf Neuerscheinungen:

Komplexe Sprachstörungen, Legasthenie. Eberhard Kaiser, Josefine Kramer. Bericht des Schulkomitees (CS) der Internationalen Gesellschaft für Logopädie und Phoniatrie IALP über die Tagung in Paris 1973. Hans-Huber-Verlag, Bern, Stuttgart, Wien 1974, 219 S., 15 Abb., 28 Tabellen, kart. Fr. 28.—.

Probleme und Ergebnisse der Kreativitätsforschung. Inge Seiffge-Krenke, Giessen. Aufgrund einer umfassenden Analyse der Kreativitätsforschung wird hier die These belegt, dass das theoretisch-emanzipatorische Motiv der Kreativitätsforscher praktisch nicht realisiert wurde. 1974, 348 S., 12 Abb., 26 Tabellen, kart. Fr. 36.—. Hans-Huber-Verlag, Bern.

Kinder im Krankenhaus. James Robertson. Beiträge zur Psychologie u. Soziologie des kranken Menschen. Band 1, Hrsg. Gerd Biermann und Jürgen v. Troschke. 160 Seiten, Paperback DM 17,80. Ernst-Reinhard-Verlag, München und Basel.

Das Alter hat eine Zukunft. Konrad Maurer, 132 S., Leinen, Fr. 29.80, Buchverlag Verbandsdruckerei AG, Bern.
K. Maurer redet in seinem Buch den alternden oder alten Menschen persönlich an, zeigt ihm seine Möglichkeiten, seine geheimen Reichtümer, mit einer Fülle konkreter Beispiele. Das Vorwort schrieb Dr. Theodor Bovet. Die Schrift ist gross, leicht leserlich.

*

Die Sonderschule im Heim. Heft 5 der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Erziehungshilfe, Hannover 1973. DM 7.90 (Unterricht mit Verhaltensgestörten im Heim).

Theorie und Praxis der Erziehungsberatung. Ergebnis einer empirischen Untersuchung der Situation in den institutionalisierten ambulanten Beratungsstellen der deutschsprachigen Schweiz. Von René Hofer, Band 29 der Reihe Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik und Heilpädagogik aus dem Universitätsverlag Freiburg.

Josy Doyon: Im Schatten des Lohners. Das Leben einer Bergbäuerin aus Adelboden, packend geschildert am Beispiel der hundertjährigen Rösi Harri. Geeignet für ältere Leute. Fr. 12.80.